

Vier-Uhr-Tee

Autor(en): **Tegner, John Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier-Uhr-Tee

von JOHN PAUL TEGNER

Nein sowas! Lilli!! Ausgerechnet Lilli Murphy!... Lass dich anschauen, meine Liebe.. ja, du *hast* dich verändert... Aber graue Haare stehen einem doch viel besser, wenn man dein Alter erreicht hat. Es macht die Gesichtszüge viel weicher... Falls ich mich nicht täusche, habe ich mich auch ein bisschen verändert. Schliesslich und endlich — dreissig Jahre...

Warum hast du denn aber nicht vorher angerufen? George hätte dich gern mit dem Wagen im Hotel abholen können... aber ich bitte dich, das hätte ihm doch Freude gemacht...

Oh, es geht ihm ausgezeichnet, Lilli. Wirklich ausgezeichnet. Ich glaube kaum, dass er sich noch an dich erinnern wird. Das letzte Mal war er ja noch ein ganz kleiner Junge. Nein, ich habe es nicht mehr nötig zu arbeiten. George sorgt sehr gut für uns beide. Das ist ihm eine solche Genugtuung. Ich habe immer das Gefühl, dass er sein Bestes tut, mir einen Ausgleich für die Jahre zu schaffen, in denen der Lebenskampf so schwer war. Es ist nicht leicht für eine Witwe einen Sohn aufzuziehen...

Jetzt mache ich dir erst mal eine Tasse Tee. Nein wirklich, ich trinke selber jetzt gern eine. Es ist gerade die richtige Zeit dafür. Ich trinke eigentlich immer um vier Uhr eine Tasse Tee, während ich hier sitze und auf George warte. Er arbeitet in einer Versicherungsgesellschaft, gerade am Ende unserer Strasse. Das ist so praktisch. Ich kann ihn jederzeit im Büro aufsuchen.

Es ist eine gute, sichere Stellung. Ich sagte zu ihm: 'George, du wirst bald selbst dahinterkommen, dass es gerade das Richtige für dich ist und dich dort wohlfühlen.' Es dauerte auch nicht lange, dass er es einsah. Er spricht jetzt gar nicht mehr davon, dass er früher einmal Lehrer werden wollte...

Ja, das hatte er eigentlich vor. Er redete immer davon, dass er gern in verschiedenen Schulen jeweils ein Jahr unterrichten wollte, um so das ganze Land kennenzulernen. Kannst du dir sowas vorstellen! Ich pflegte zu lachen und dann sagte ich zu ihm: 'George, wie stellst du dir die Existenz deiner armen alten Mutter vor, während du dich weiss Gott wo herumtreibst?'

Er wäre niemals ein guter Lehrer geworden. Er hatte immer zu hochfliegende Ideale. Natürlich habe ich nie ein Wort gesagt, als er die Universität bezog, aber ich wusste, dass es vergeudete Zeit war...

Nein, er hat nur ein paar Monate auf der Universität studiert. Das war in dem Jahr, als ich meine Herzgeschichten bekam, und da kam er natürlich sofort zurück...

Er ist wirklich ein anhänglicher Junge, aber ich habe mir natürlich auch immer die Zeit genommen, ihm eine liebevolle Mutter zu sein. Ich dachte mir Dinge aus, die wir *gemeinsam* unternehmen konnten. Kleine Ausflüge, Picknicks und dergleichen mehr. Während andere junge Leute die Strasse unsicher machten, brauchte ich mir nie Sorgen um George zu machen...

Nein, er ist es nicht, Lilli. Er hatte nie ernsthafte Absichten bei einem Mädchen und — im Vertrauen zwischen uns beiden — ich war immer etwas erleichtert darüber. Du weisst ja, wie die meisten jungen Mädchen heutzutage sind. Ich sagte zu George: 'Dafür hast du immer noch Zeit, wenn du erst einmal fest mit beiden Füßen im Leben stehst.'

Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen, als ihn eines Tages mit einem wirklich netten Mädchen verheiratet zu sehen, aber schliesslich ist er ja erst 33

Jahre alt und hat noch viel Zeit zum Heiraten. Es ist auch viel besser, wenn beide Partner etwas gereifter sind. Die Ehe hat ja nun auch mal ihre praktische Seite . . .

Ja, die ganzen Bücher gehören ihm. Die meisten sind Theaterstücke. Früher war er einmal sehr interessiert an einer Laienspielgruppe . . .

Nein, es war nicht das 'Kleine Theater'. Seine Gruppe hat nie Aufführungen veranstaltet. George erzählte mir, es wäre eine Art von Diskussionsgruppe, aber ich hatte immer den Eindruck von irgend etwas Geheimnisvollem dabei. Sie liessen niemals Aussenstehende zu. Ich machte mir immer solche Sorgen, wenn er zu diesen Abenden ging, und war riesig erleichtert, als er die ganze Geschichte endlich aufgab . . .

Oh nein, so habe ich das nicht gemeint. Ich hatte niemals den Eindruck als ob diese Zusammenkünfte umstürzlerisch wären . . . Ja, ich weiss. Was ich meinte, war . . . er lernte dort diesen Walter kennen und wenn die anderen Mitglieder dieser Gruppe wie *dieser* waren . . .!

Das ist eine lange Geschichte, meine Liebe, und keine sehr erfreuliche. Weisst du, eines Tages säuberte ich die Schubladen von George's Wäschekommode. Und da fand ich ein Photo dieses Mannes. Ich fragte George, wer das sei, und er sagte, das wäre Walter. Da habe ich ihm gesagt, wenn er gern möchte, solle er doch Walter mal zum Abendessen mitbringen — auf dem Bild nämlich sah er ganz ordentlich aus. George meinte, dazu würde er ihn wohl kaum bringen, und er ist auch nie bei uns gewesen. Ich kann dir nur sagen, dass ich *jetzt* mehr als froh bin, dass er niemals hierher gekommen ist.

Hin und wieder rief dieser Walter George an. Seine anderen Freunde unterhielten sich immer ein bisschen mit mir, wenn ich den Hörer abnahm, und wir hatten dann immer ein nettes, kleines Schwätzchen. Aber dieser Walter sagte einfach: 'Bitte, kann ich George sprechen', so als ob er nicht gewusst hätte, wer ich bin.

Jedenfalls — ach, entschuldige mich einen Augenblick — das Teewasser ist am Kochen . . .

Ja, das ist eine entzückende Teekanne, nicht wahr? Ich wollte, ich hätte die dazu passenden Tassen . . . ich bekam die Teekanne einmal geschenkt . . .

Wenn du es also absolut wissen willst, sie *wurde* mir von einem gediegenen Verehrer geschenkt. Jemand, den du auch gekannt hast . . . Edgar Neff . . .

Ach, an *den* musst du dich noch erinnern können. Er pflegte uns zu Hause in dem Sommer zu besuchen, in dem ich heiratete. Dann hielten wir unsere Beziehung irgendwie aufrecht, durch seine Schwester Ada, bis seine Frau starb. Nach ihrem Tode wechselten wir viele Briefe und er schenkte mir auch diese Teekanne . . . Eigentlich ist ja eine Teekanne kein sehr persönliches Geschenk. Ich habe auch gar nicht viel darüber nachgedacht, bis er mich eines Tages einlud, doch zur Ostküste zu kommen und seine Familie kennen zu lernen . . . Das war vor drei Jahren . . . Ich besprach es mit George und er hatte das Gefühl, dass ich die Einladung annehmen sollte. Er sagte, wenn jemand einen schönen Urlaub verdient hätte, sei ich das.

Also fuhr ich und sah Edgar wieder. Seine Kinder waren schon erwachsen und verheiratet, und sie waren ganz reizend zu mir, und Edgar hatte das entzückendste kleine Haus, das du dir vorstellen kannst — an einem See . . .

Ja, das hat er getan, Lilli. Ja, das hat er getan. Am zweiten Tag nach meiner Ankunft. Ich meldete ein Ferngespräch mit George an und fragte ihn, was ich tun sollte, und George sagte, dass er mir niemals im Wege stehen würde . . .

Also — sagte ich 'ja' . . .

Nein, warte, bis ich dir alles erzählt habe, Lilli . . . Während der ganzen Zeit hatte ich natürlich angenommen, dass George mit uns leben würde, aber Edgar sagte 'nein'. Er meinte, wir hätten nicht genug Platz und im übrigen sei George alt genug, sein eigenes Zuhause zu haben . . .

Manchmal wünsche ich, ich hätte vieles von dem, was ich damals sagte, nicht gesagt. Edgar war in so vieler Hinsicht ein liebenswürdiger Mann und wir könnten heute noch immer gute Freunde sein. Jetzt ist es mir klar, dass ich nie mehr etwas von ihm hören werde.

Aber missverstehe mich nicht. Wenn ich noch einmal vor die Wahl zwischen meinem Sohn und jemand anders gestellt werden sollte, werde ich ebenso wenig zögern wie damals.

Ich fuhr mit dem nächsten Zug zurück. Ich war so durcheinander, dass ich ganz vergessen hatte, George von meiner Ankunft zu benachrichtigen. Du hättest mich mit einer Feder umblasen können . . .

Er sass da und sah völlig fassungslos aus, als ich ihm erzählte, was geschehen war. Er war so überzeugt von einem guten Ausgang gewesen, dass er schon Vorbereitungen getroffen hatte, unsere Wohnung zu verlassen und mit Walter zusammenzuziehen . . .

Ja, mit diesem Walter, den er in der Diskussionsgruppe kennengelernt hatte. Sie wollten an diesem Abend ausgehen und sich zusammen eine Wohnung anschauen. Ich war gerade noch rechtzeitig nach Hause gekommen . . .

Nun, er rief natürlich Walter gleich an. Ich hörte, wie er immer wieder sagte: 'Nein, ich kann nicht! Ich kann nicht!'

Ich habe niemals erfahren, worum es sich bei all diesem Durcheinander handelte, aber ich habe mir meine eigenen Gedanken gemacht. Dieser Walter wollte sich wahrscheinlich eine elegante Wohnung mieten, die er sich aber ohne George's Hilfe nicht leisten konnte. Was es auch immer gewesen sein mag, ich sah nur allzu deutlich, dass er George's Gefühle verletzt hatte.

Als dann etwas später das Telefon klingelte, sagte ich mir, dass das dieser Walter sein müsse und natürlich war er es auch. Ich sagte ihm, dass George ausser Fassung sei und nicht den Wunsch habe, mit ihm zu sprechen.

George war tatsächlich sehr aufgeregt. Er benahm sich so seltsam. — Heute ist mir natürlich klar, dass er sich schwere Vorwürfe machte, dass *er* der Grund gewesen sei, warum ich Edgar Neff nicht geheiratet hätte.

Ich versuchte George klarzumachen, dass zwischen ihm und mir alles genau so weitergehen würde wie bisher, aber irgendwie schienen ihn meine Worte nicht zu erreichen.

Während ich noch redete, schellte es an der Türe und wer kam herein? Ausgerechnet dieser Walter.

Er sah George an und sagte: «Kommst du jetzt endlich?»

Ich sagte «Nein, er wird *nicht* kommen», und forderte ihn auf, die Wohnung zu verlassen.

Er starrte aber immer nur George an und sagte so etwas wie: 'zum allerletzten Mal'.

George sagte: «Ich kann nicht», und Walter darauf: «All right». Dann sah er mich zum ersten Mal an. Weisst du, das war ja das erste Mal, dass er mich gesehen hatte. Er sah mir grad ins Gesicht und sagte: «Sie egoistisches, altes Weib».

Und dann ging er raus. Wir hörten, wie er die Treppe hinunterstürmte und dann wollte ihm George nachstürzen.



Gottlob hatte ich meine fünf Sinne beieinander. Ich konnte die Türe noch zuschlagen, ehe er sie erreicht hatte, und ich liess ihn nicht aus der Wohnung. Ich hielt die Türklinke fest und hätte sie unter keinen Umständen losgelassen. In der Verfassung, in der er war, hätte er womöglich diesen Walter noch umgebracht. Ich glaube wirklich, das hätte mit einer Tragödie enden können.

Eine Weile später brach George zusammen. Er schloss sich in sein Zimmer ein. Ich konnte ihn die halbe Nacht weinen hören. Damals war das entsetzlich. Aber er kam bald darüber hinweg.

Dieser Walter hat nie mehr angerufen und ist auch nie wieder zu uns gekommen. Manchmal wünsche ich mir, er wäre noch einmal gekommen. Ich hätte diesem Herrn noch eine Menge Dinge zu sagen gehabt...

Noch eine Tasse Tee? Wirklich keine mehr? ... Oh, du musst natürlich bleiben bis George heimkommt ... Ich glaube, da geht die Türe ...

George? ... Du bist heute Abend ein bisschen spät. Halte dich gerade, Lieber, sonst wirst du noch ganz bucklig ... Komm her. Dies ist Lilli Murphy, eine alte Freundin deiner Mutter ...

Uebersetzt von Ralph Forbes

(Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitschrift ONE entnommen.)